Nr. 63. Samstag, 19. März (Joseph.) 1887.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags 2 **Blätter** und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Hansen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

(Zweites Blatt.)

Unpolitische Feilläufe.

(Nachdruck untersagt.)

N. Berlin, 17. März.

In der Fastenzeit ist nichts so zeitgemäß, als das Hungern. Der neue Hungerkünstler in Berlin konnte also keinen passenderen Termin für seine erste Production auswählen. Es ist ein wahres Glück, daß unsere Reichshauptstadt außer der Septennatsmehrheit jetzt auch einen Wetthungerer hat, damit wir nicht länger hinter Nordamerika und Paris schimpflich zurückstehen. Leute, die aus Noth hungern, sind hüben wie drüben nichts Neues; aber Leute, die aus Ehrgeiz und Geschäftstrieb freiwillig hungern, um mittelst des leeren Magens zu einem vollen Beutel zu gelangen, deren gab es bisher blos drei: Tanner in Nordamerika, Merlatti und Succi in Paris. Der Vierte im Bunde, der jetzt den Berlinern etwas vorsetzt, heißt Cetti. Also drei italienische Namen unter den vier Fastern; die Maccaroni-Nation jenseits der Alpen scheint ihren Söhnen viel Anlage zum Hungern mitzugeben. Uebrigens kommt dieser junge Cetti aus Norwegen, wohin sein Großvater aus Italien gewandert war. Er ist seines Zeichens Musiker und zwar ein fahrender, was so ungefähr wie internationaler Abenteurer anzusprechen ist. Als weder die Flötentöne noch das Gedankenlesen ihn „berühmt" und reich machen wollten, gab er diese brodlosen Künste auf und wählte das Hungern als nahrhafteste Kunst. Er bot sich den hiesigen Professoren zu einem dreißigtägigen Hungerexperimente an; nach einigem Zögern gingen Professor Virchow und Genossen auf das Experiment ein und warben eine ganze Compagnie junger Mediciner zur strammen Ueberwachung des Fastenhelden, während sie sich die fortlaufende gründliche wissenschaftliche Beobachtung und Prüfung der Blut- und Pulsverhältnisse, der Ausscheidungen, des Athems, der Muskelkraft ꝛc. vorbehielten. Die Hungerei sollte in dem „Panopticum", einer großen Wachsfiguren- und Raritäten-Ausstellung, einer Art von Barnum-Museum, öffentlich vor einem entreezahlenden Publicum sich abspielen, so daß zu gleicher Zeit der Eitelkeit und dem Erwerbstrieb des „Künstlers" Genüge geschehe.

Soweit war Alles recht glatt und schön vorbereitet; aber sonderbarer Weise hatten die Herren Professoren und der Berliner Barnum vergessen, daß in Preußen die Polizei etwas mehr zu sagen hat, als in Nordamerika oder in Paris. Am vorigen Freitag (11.) begann Cetti sein Fasten recht munter und vergnügt, nachdem er sich vorher — die Haare hatte brennen lassen; er sah schon im Geiste das Eintrittsgeld sich zu einem Chimborasso von Goldstücken thürmen, für welche sich sein Schlund und sein Magen nächstens wohlthuen könnte — da kam plötzlich von der Polizei das lakonische Brieflein, daß die „öffentliche Schaustellung des Francesco Cetti während seiner Hungercur (!) für das Publicum gegen Eintrittsgeld" untersagt sei; nur einzelnen legitimirten Personen, welche ein wissenschaftliches Interesse an dem Experiment haben, sei der Zutritt zu gestatten. Bums, da lag der ganze Finanzplan des norwegischen Italieners in Scherben. Man machte nun aus der Noth eine Tugend. Cetti beschloß weiter zu hungern, nachdem die Sache einmal begonnen war; die Professoren versprachen, sich für Aufhebung des Verbots zu verwenden und eventuell für eine gewisse Entschädigung Cetti's zu sorgen. Mit der Aufhebung des Verbots wird es wohl noch gute Weile haben, und die Entschädigung, man spricht von 100 Mark für jeden Fasttag, soll auch erst noch aufgebracht werden.

Hat nun die Polizei Recht oder hat sie Unrecht? Die Berliner Bevölkerung erhitzt ihre Köpfe nun diese Frage nicht; sie bleibt überhaupt der gewerbsmäßigen Hungerleiderei gegenüber sehr gleichgültig. Wo man über die Sache sprach, habe ich meistens eine **Billigung** des Verbotes der Schaustellung gehört. Ich möchte nicht für ein einfaches Ja oder Nein mich entscheiden. Obschon die Zeitströmung jetzt unverkennbar sich einem strammen Regiment und einer energischen Bevormundung des Publicums zuneigt, halte ich an dem angeborenen Widerwillen gegen polizeiliche Einmischung fest. Die Polizei thut oft in Nebensachen zu viel und in der Hauptsache zu wenig. Vor 1848 gab es eine polizeiliche Censur für alle Zeitungen und sonstigen Druckwerke; daß dieselbe Nutzen gebracht, glaubt jetzt kein Mensch mehr. Augenblicklich kann man alles drucken lassen, was man will, und abbilden lassen, was man will, und wenn es vor hunderttausend Augen kommt; die öffentlichen Schaustellungen aber, welche oft nur eine geringe Zahl von Zuschauern haben, unterliegen der polizeilichen Censur. Sind nun die Theaterstücke und die Vorträge in den Singspielhallen dadurch schön und gut geworden? Es geht gerade wie bei der alten Büchercensur; Mücken werden geseiht und Kameele verschluckt. Die Polizei verbietet mir, einen hungrigen Menschen, wie dieser Cetti, anzusehen; aber die Polizei hindert es nicht, daß halbwüchsige Jungen und Mädchen überall Nuditäten anstarren oder daß die jungen Leute um eine Chansonettenbühne für Gemeinheit und Geilheit sich allabendlich drängen. Es mag ja sein, daß der Anblick eines Hungerkünstlers nichts ästhetisch oder moralisch Erhebendes an sich hat; ja, wenn der Mann leidend wird, so kann das Beschauen zu einer **rohen** Unterhaltung werden. Aber was bedeutet denn dieser Mangel an **Zartheit** im Vergleich zu dem Mangel an **Sittlichkeit**, dem die Polizei an tausend Stellen nicht abzuhelfen vermag.

Oder ziehen wir eine andere Parallele, die noch einfacher und näher liegend ist. Herr Cetti soll seinen Hunger nicht zeigen dürfen, obschon er sich in einem Zimmer aufhält, wo ihn nur Leute sehen können, die wirklich die Absicht haben, die Folgen des Hungerns zu betrachten. Nun scheint mir, daß der Anblick eines Hungerleiders noch nicht so aufregend wirken kann, als der Anblick eines Menschen, dem beide Arme oder beide Beine fehlen oder dem die Gliedmaßen in elendester Weise verkrüppelt sind, oder einer armen gelähmten Frau mit verglasten Augen und einer versteinerten Grimasse des Blödsinns. Und doch treiben sich solche Exemplare des größten Elends auf offener Straße bettelnd umher, wo sie jeder Vorübergehende sehen muß, sowohl das zarte Kind wie die angehende Mutter. Wenn die Polizei so sehr besorgt ist, daß das Publicum nichts Unästhetisches sieht, ei, dann hat sie noch alle Hände voll zu thun, ehe die öffentlichen Straßen und Plätze gesäubert sind; dann wäre es Zeit, an die Dinge zu denken, welche sich innerhalb der vier Wände vor einer freiwilligen Zuschauerschaft abspielen.

Herr Cetti hat, während ich dies schreibe, schon nahezu eine Woche gehungert und befindet sich, laut den Zeitungsnachrichten, den Umständen nach sehr wohl. Er hat keine Brechanfälle, keine Krämpfe, er phantasirt oder tobt nicht, sondern er sitzt auf dem Stuhle, liegt auf dem Sopha oder geht im Zimmer spazieren, wie jeder andere Mensch; nur etwas hohlwangig sieht er aus, jedoch die Cigaretten schmecken ihm noch. Ist das nun ein gar so schrecklicher Anblick! Es kann freilich noch etwas kommen; vielleicht haben sich schon

---

Die Tochter des Alamannenkönigs.

Historischer Roman aus der letzten Zeit des gallisch-römischen Kaiserreiches.

Von **Antonie Haupt.**

3) (Fortsetzung.)

An dem gewaltigen Mittelportale des auf viereckigem Unterbau sich erhebenden Kuppelbaues harrte, umgeben von einem Kreise von Priestern, ein ehrfurchtgebietender Greis, mit den Abzeichen der bischöflichen Würde geschmückt, um den Kaiser zu empfangen. Der hohe Greis mit den schneeweiß leuchtenden Locken und dem langwallenden Silberbart war Bonosus, der heilige Bischof der trevirischen Kirche, der directe Nachfolger des im Jahre 358 in der Verbannung gestorbenen heiligen Paulinus. Der Triumphator stieg sogleich von dem Wagen und beugte demüthig das Knie vor dem ehrwürdigen Manne, um seinen Segen zu erbitten. Bonosus segnete den Kaiser und das Heer mit dem Zeichen des h. Kreuzes; dann hielt er eine kurze, aber herzliche Begrüßungsrede an den siegreichen Kaiser. Auf einen Wink Valentinians wurden die Alamannen nun hinweg nach den öffentlichen Gefängnissen, ihre Königin aber in den Palast geführt. Der Kaiser, sowie ein großer Theil des Heeres folgte dem Bischof in das prachtvoll ausgestatete Innere des Domes, welchem hohe Bogenfenster von allen Seiten reiches Licht spendeten. Vier riesenhafte Säulen von dunkelgrauem Granit strebten, ein Quadrat bildend, in der Mitte des Raumes mit ihren korinthischen, kunstreich gearbeiteten Kapitälen von blendend weißem Marmor empor und stützten die mächtigen Gewölbe; kuppelartig erhob sich die Mitteldecke über die acht umliegenden Felder. Eine kunstvolle Mosaik von weißen und schwarzen Marmorfliesen bedeckte den Fußboden. Rings an den Wänden entlang lief als Sockel eine graue schwarzgeäderte Marmorbekleidung, die oben und unten mit einer Einfassung von weißem Marmor verbrämt war; es folgten dann verschiedenfarbige Marmorbekleidungen der Wände und höher hinauf Mosaiken, die in vergoldeten Glasstiften ausgeführt, den Anschein eines goldigen und hyazinthenfarbigen überaus leuchtenden Gewebes boten.

Bischof Bonosus trat vor den herrlichen Hochaltar, und ein festlicher Dankgottesdienst beschloß die öffentliche Siegesfeier.

II.

O selig, die des Liedes Nektar trinken,
Es trägt sie zu den Himmlischen hinauf.
Wenn einst die Welten, wenn die Sonnen sinken,
Blüht ihr Gebild im ew'gen Frühling auf.

Körner.

Vor vielen Jahren schon hatte Decimus Magnus Ausonius seine heißgeliebte Gattin Sabina durch den Tod verloren, ein Verlust, den er noch jetzt tief und innig betrauerte; dennoch aber mangelte seinem Heimwesen nicht die liebevoll sorgende Hausfrau. Seine ebenfalls verwittwete Schwester Julia Dryadia war sogleich nach dem frühen Tode ihres Gemahls, des Professors der Beredtsamkeit, Pomponius Maximus, zu dem Bruder übergesiedelt und hatte diesem die Liebe der Gattin, seinen drei Kindern die Sorgfalt der Mutter zu ersetzen gesucht. Der älteste Sohn des Rhetors, Ausonius, war schon als Kind gestorben, seine Tochter hatte sich sehr früh mit einem Staatsbeamten, Valerius Latinus Euronius, verheirathet. So waren sein jüngster Sohn Hesperus und seine Schwester Dryadia die einzigen Familienglieder, welche dem Dichter übrig geblieben. Kein Wunder daher, daß Ausonius, sobald er den Kaiser in den Palast begleitet hatte, die erste freie Minute benützte und mit von Sehnsucht beflügelten Schritten nach seiner Wohnung eilte, um die theuern Angehörigen an's Herz zu drücken.

Wir folgen dem Dichter langsam — die erste Freude des Wiedersehens wollen wir nicht stören — über das herrliche, mit riesenhaften Bauten geschmückte Forum nach der Via Augusta. Hier, ganz nahe beim Palatium, finden wir des Dichters Heim, ein stattliches Haus mit reichverzierter Façade. Auf unser Klopfen schiebt der Thürhüter die Riegel des fest verschlossenen Ostiums [1]) zurück, und wir betreten das Vestibulum [2]) mit seinen weißen Marmorwänden. Ein „SALVE", das uns von des Bodens Mosaik entgegenglänzt, heißt uns willkommen; wir schlagen den schweren, golddurchwirkten Vorhang zurück und befinden uns nun in dem von Marmorsäulen umgebenen Atrium. [3]) Vollendet schöne Statuen, die ehrwürdigen Bilder der Ahnen, blicken hier ernst und still von den gold- und marmorschimmernden Wänden nieder und spiegeln sich in den von einem Springquell bewegten Weüen des Impluviums. [4]) Kunstvolle Draperien verhängen zu beiden Seiten die Eingänge zu den Alae [5]) und den kleinen Cabinetten, von welchen Treppen zu den Schlafkammern der Dienerschaft im obern Stockwerk hinleiten, während der zurückgezogene Purpurvorhang in gerader Richtung uns einen freien Blick durch das offene Tablinum [6]) auf die unbegrenzten Säulengänge des luftigen Peristyls [1]) gestattet, das uns ein Bild jener wohlthuenden heitern Pracht und Behaglichkeit vor Augen führt, womit der vornehme Römer sich umgibt. Die Wände des Tablinums sind unter Repositorien, welche Schrifttafeln, Papyrus und Pergamentrollen, kurz die reiche Bibliothek des Gelehrten enthalten, ganz verborgen, jedoch die Decke trägt reizvolle Farbenzier: Grazien und Amoretten tragen verschlungene Blumengewinde ringsum, und die künstlerisch vollendete Mosaik des Fußbodens zeigt Apoll im Kreise der Musen. Erquickendes Rauschen und Plätschern, liebliche Blumendüfte locken uns mächtig hinaus in das Peristyl, wo korinthische Säulen einen anmuthigen kleinen Garten umschließen, aus dessen Blumenbeeten in der Mitte ein von Nymphen und Nereiden umgebenes Bassin funkelnde Wassergarben in die Höhe sendet. Die Wände der Säulenhalle, in welche die in reiche architektonische Umrahmung gefaßten Thüren der Privatgemächer, der Schlafzimmer, Küche und Vorrathskammern münden, zeigen Gemälde von großer Schönheit. Es sind mythologische Darstellungen und Motive aus der Heroensage in landschaftlicher Umgebung, die in harmonischer, fein nüancirter Farbentönung den Beschauer zur Bewunderung hinreißen. Die offenen Felder des eben beschriebenen farbenglänzenden, schattigen und doch lichten Peristyl-umganges werden bei kühlerer Temperatur durch schwere syrische Teppiche verhängt, ebenso wie ein Velarium [2]) den nicht gedeckten Raum in der Mitte des Peristyls zur rechten Zeit vor Sonnenbrand, sowie vor allzugroßer Kälte und Regen schützen kann. Augenblicklich fluthet Licht und Sonnenschein ungehemmmt in den reizenden Aufenthaltsort, an dessen Ende sich das Triclinium [3]), eine wahre Schatzkammer der Kunst öffnet. Mit ausgezeichneter Technik, mit Gluth und Zartheit des Colorits sind hier Scenen aus dem Kreise der Ilias: Der Mauerbau Ilions durch Appoll und Neptun, Paris und Helenas Begegnung, Iphigeniens Opferung und die Wegführung der schönen Briseis auf die Wände gezaubert. Auch die Mosaik des Fußbodens ist ein Kunstwerk ersten Ranges, denn es ist eine kräftig gelungene Copie der berühmten Alexanderschlacht bei Issus, deren Original Vespasian einst aus Aegypten nach Rom versetzen ließ. Das wilde Schlachtgetümmel ist so durchaus lebenswahr, jede Figur greift so lebendig in die ganze Handlung ein, daß die Entscheidung der Schlacht in

---

[1]) Thor.
[2]) Vorhalle.
[3]) Das schönste und geräumigste Gemach des römischen Hauses, worin der Besuch empfangen wurde.
[4]) Eine marmorgeplättete, mit Wasser gefüllte Vertiefung in der Mitte des Raumes.
[5]) Alae — Flügel, waren kleine Zimmer zur Linken und Rechten des Atriums.
[6]) Dieser Raum enthielt gewöhnlich das Familien-Archiv, Geschlechttafeln, Urkunden, die Bibliothek u. dgl. und war meist das Zimmer des Hausherrn.
[1]) Dieser gartenartige Theil des Hauses war nur für den Verkehr der Familie und deren nahestehende Freunde bestimmt.
[2]) Zeltdecke.
[3]) Speisesaal, Triclinium genannt, nach dem dreifachen Polster, welches ursprünglich den Tisch auf drei Seiten umgaben.

Fieber und andere Krankheitserscheinungen eingestellt, wenn dieses Blatt bis in die Hände der Leser gelangt; dann, aber auch erst dann würde ich das Verbot der Schaustellung am Platze finden. Die Polizei hätte also decretiren sollen, sie gestatte vorläufig die Oeffentlichkeit, so lange Cetti in seiner Erscheinung keine unangenehm wirkenden Krankheitssymptome zeige, behalte sich aber vor, die Oeffentlichkeit auszuschließen, sobald die controlirenden Beamten solche Symptome spürten. Mit einer solchen Entscheidung wäre allen Theilen, dem neugierigen Publicum, dem Hungerer und dem Zartgefühle Genüge geschehen.

Damit will ich nun keineswegs irgendwie für das gewerbsmäßige Hungern Partei nehmen. Ich halte dieses Welt- und Schauhungern für ein Uebel, aber für ein kleineres Uebel, als den polizeilichen Bevormundungs-Eifer. Als mildernden Umstand für Cetti kann man gelten lassen, daß sein Hungern wenigstens eine streng wissenschaftliche Ausbeutung findet, wie es bei Tanner, Merlatti und Succi fast gar nicht der Fall war. Die Einwirkung der fortgesetzten Nahrungsentziehung auf den Bestand und die Functionen der körperlichen Organe wird wohl noch niemals so umsichtig, exact und gründlich controlirt worden sein, als in diesem Falle. Das ist immerhin von hervorragender Bedeutung für die Wissenschaft vom Menschen, vielleicht auch von praktischer Bedeutung für die Medicin. In gewissem Sinne fördert das Polizeiverbot die wissenschaftliche Ausbeute, indem es von dem Experimente die Einflüsse der Aufregung, welche der wechselnde Volkszulauf mit sich bringen würde, fernhält. Wenn Professor Virchow die Experimente fortsetzen will, so wird es das Beste sein, wenn er in Zukunft auf Subscription hungern läßt, d. h. das Honorar für den Dulder durch freiwillige Beiträge in engeren Kreisen herbeischafft und so die Beisteuer des Schaupublicums entbehrlich macht.

Für uns ergibt sich aus der überraschenden Hungerkunst zunächst die Lehre, daß man mit dem Worte „Unmöglich" etwas vorsichtig umgehen muß. Wenn man uns vor dem Tanner'schen Experiment gesagt hätte, daß ein Mensch dreißig, vierzig, ja fünfzig Tage ohne jede feste Nahrung, bloß von Wasser leben könne, ohne dauernden Schaden an seiner Gesundheit zu leiden, so hätten wir es nicht geglaubt und die Sache entweder für ein Wunder oder für einen Schwindel erklärt. Und doch ist es keines von Beiden, sondern ein natürlicher, ordnungsmäßiger Vorgang. Shakspeare sagt: Es gibt viel Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen sich eure Schulweisheit nicht träumen läßt. Den Spruch kann man noch etwas erweitern; nicht bloß zwischen Himmel und Erde, sondern sogar auf der Erde selbst, mitten im unmittelbaren Bereich unserer sämmtlichen fünf Sinne, gibt es tausend und tausend Dinge, hinter welche die menschliche Forschung noch nicht gekommen ist.

Um die menschliche Cultur vorwärts zu bringen, hat der Staat kostbare und prächtige Carossen bauen lassen; aber die Cultur fährt meistens nicht in diesen Staatswagen, sondern geht zu Fuß oder hockt auf Trödelkarren oder Düngerwagen, die sie gerade auf der Landstraße trifft. Wie wenige von den großen Erfindungen und Entdeckungen hat die zünftige Gelehrsamkeit gemacht? Wie oft verdankt man die epochemachenden Fortschritte einem unbedeutenden Zufall?! Wenn nicht zufällig der Mörser des Schwarz explodirt wäre, so hätte die Welt noch längst kein Schießpulver erhalten, und ohne den Theekessel von Watt's Tante hätte sich das 19. Jahrhundert ohne Dampfkraft behelfen müssen. Edison, der phänenomale Erfinder von Amerika, würde in Preußen-Deutschland elend durch das „einjährig-freiwillige" Examen gefallen sein. Warum soll die Wissenschaft, welche von jeher in ihrer Mittelwahl nicht prüde war, nicht auch einmal sich der Eitelkeit und Geldgier der Hungerkünstler bedienen? Wenn nur neue Wahrheiten entdeckt werden, dann wird die Welt über das Wie gerne mit einem Non olet! (Man riecht nichts davon!) hinweggehen.

Panzerplatten.

Unsere Zeit ist eine sehr unruhige, die Welt starrt in Waffen, alle Mittel der hochentwickelten Industrie werden den Rüstungen dienstbar gemacht. Was in dieser Richtung auf den verschiedenen Gebieten erzielt wurde, ist staunenerregend; namentlich treten dabei Deutschland und Frankreich in Wettbewerb, während das weniger bedrohte England beginnt, zurückzubleiben. Wir erinnern dabei nur an das Pulver, welches man aus Deutschland beziehen mußte, an die Bajonette, die sich im Sudan-Feldzuge krummbogen, wenn man sie einem Sudanesen in den Leib stieß, an die miserablen Reitersäbel, für welche die Klingen schließlich auch in Deutschland bestellt werden mußten. Auf dem Gebiete des Geschützwesens sind die Engländer ganz außerordentlich zurückgeblieben, das beweist namentlich schlagend das Springen ihrer großen Schiffsgeschütze bei keineswegs starker Ladung. Man kann es daher den Engländern nicht sehr verdenken, wenn sie einen ganz heillosen Respect davor haben, ihre Geschütze zum Schießen gebrauchen; man ist nämlich nie ganz sicher, ob sich die Wirkung der Schusses nach vorn oder nach hinten äußert. Einen kläglichen Eindruck macht es auch, wenn die englische Kriegsmarine vor Kurzem bei dem französischen Stahlwerke Firminy eine Bestellung auf 400 Stahlgeschosse machte; und zwar hatte man sich wieder an das Ausland wenden müssen, weil die inländische Industrie solche Fabrikate nicht in derselben Güte herstellen könne. Das Fabrikations-Verfahren von Firminy, das übrigens noch auf drei anderen französischen Stahlhütten in Gebrauch ist, wurde durch die Sheffielder Firma Firth and Sons für 100,000 Francs angekauft.

Der schärfste Kampf auf krigerischem Gebiete, bei dem die enormen Leistungen der Industrie so recht zu Tage treten, ist der zwischen Geschütz und Panzer. Zunächst spielte sich derselbe auf dem Wasser ab, aber auch auf dem Lande führt man immer mehr die Panzerung gegenüber den weittragenden Geschützen und den von ihnen geschleuderten colossalen Geschossen ein. Das Februarheft der technischen Zeitschrift ‚Stahl und Eisen' enthält Mittheilungen über die englische und französische Panzerplatten-Fabrication mit specieller Beschreibung eines neuen französischen Panzerthurm-Systems, welches demnächst im Lager von Chalons erprobt werden soll.

Die Zeitschrift spricht dabei die Erwartung aus, daß die deutsche Industrie wohl nicht versäumen werde, der Vervollkommnung in der Herstellung von Panzerplatten ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es ist natürlich, daß unsere Industriellen auch in diesem Wettbewerbe nicht zurückbleiben und auch an ihrem Theile dafür sorgen werden, den im letzten Jahrzehnte so gewaltig verbesserten Zerstörungswaffen einen möglichst sicheren Schutz gegenüberzustellen; namentlich gilt es dabei, die schweren Festungsgeschütze durch Panzerung zu sichern. — Die Bukarester Beschießungsversuche auf den deutschen von Gruson ausgeführten und auf den französischen in St. Chamond gebauten Panzerthurm haben die Nothwendigkeit der Panzerung wichtiger Vertheidigungspuncte aufs Klarste dargethan.

Was nun unsere Marine anlangt, so steht die Frage noch vor ihrer Lösung, ob noch weiter schwere Panzer-Schlachtschiffe gebaut werden sollen, oder ob man den Schwerpunct auf die kleinen, windschnellen Panzerschiffe mit größter Manövrir-Fähigkeit legen soll, jedenfalls aber ist es nöthig, anzustreben, daß die Panzerplatten auf deutschem Boden hergestellt werden. Da freut es uns nun, aus unserer Nähe, wie wir gleich nachweisen werden, berichten zu können, wie eins unserer Hüttenwerke in dieser Hinsicht mit größtem Erfolge vorgegangen ist. Wir schicken zunächst noch folgendes voraus:

In England und Frankreich wurden früher die Schiffspanzer aus schmiedeeisernen Platten hergestellt; auch der zu den Schießversuchen bei Bukarest vor Jahresfrist für die Landbefestigung bestimmte französische Panzerthurm war noch aus schmiedeeisernen Platten zusammengesetzt.

In neuerer Zeit ist man, da die schmiedeeisernen Panzerplatten den Geschossen nicht hinreichend Widerstand leisten konnten, in England dazu übergegangen, sogenannte Compound-Platten herzustellen, welche aus einer äußeren Lage von hartem Stahl, die auf eine darunter liegende dickere schmiedeeiserne Platte aufgeschweißt ist, bestehen. Die Fabrikation der englischen Compound-Platten findet auf den Werken von John Brown und von Commell u. Co. in Saeffield statt. Die Darstellungsmethode von Compound-Panzerplatten ist auch auf dem einzigen deutschen Werke, welches bisher sich mit der Herstellung schwerer Platten für Befestigungen befaßt hat, auf den Dillinger Hüttenwerken adoptirt worden. Jedoch haben sich bei der Beschießung von Compound-Platten nicht unwesentliche Mängel herausgestellt. In Frankreich ist man deshalb zuerst dazu übergegangen, die Platten ganz aus Stahl herzustellen und insbesondere die Werke von Creusot stellen solche Platten aus Stahl in sehr guter Qualität her. Die bisherigen Erprobungsversuche scheinen unzweifelhaft dargethan zu haben, daß homogene Platten aus nicht zu hartem Stahl den Compound-Platten wesentlich überlegen sind. Für Landbefestigungen hat die Firma Gruson in Buckau bei Magdeburg Hartgußpanzer zur Anwendung gebracht; diese Panzer bestehen bekanntlich aus gehärtetem Roheisen und sind zur Küstenbefestigung im Hafen von Spezzia zur Verwendung gelangt. Die Sprödigkeit des Materials, von welchem beim Auftreffen schwerer Geschosse leicht größere Stücke abgesprengt werden können, bedingt jedoch die Anwendung colossaler Massen, wenn man sich des Hartgusses bedienen will. Seine Verwendung zur Schiffspanzerung ist selbstverständlich ausgeschlossen und auch für Landbefestigungen wird der Hartguß für die Hauptpanzertheile voraussichtlich keine dauernde Verwendung finden können.

Bis jetzt wurden Panzerplatten fast nur im Auslande angefertigt; nunmehr wird aber auch der Hörder Verein die Fabrikation derselben in die Hand nehmen. Wir wollen unseren Lesern kurz schildern, wie es dabei hergeht.

Der rohe Stahl wird in Martin-Oefen dargestellt, das flüssige Material gießt man in eiserne Coquillen, deren Fassungsraum so groß genommen wird, daß aus jedem einzelnen Blocke eine Platte hergestellt werden kann. Während unserer Anwesenheit auf dem Werke wurden Platten von 10,000 Kilogramm Gewicht hergestellt, doch ist man jetzt mit den Einrichtungen beschäftigt, welche zur Fabrication von Platten bis zum dreifachen Gewichte nöthig sind. Die Stahlblöcke werden nach dem Gießen unter einem schweren Dampfhammer vorgeschmiedet und alsdann nochmals in einem großen Schweißofen vorgewärmt.

Das Bild, welches sich dann bietet, ist, namentlich wenn es sich auf dem Hintergrunde der abendlichen Dunkelheit abspielt, wie wir es sahen, ein höchst malerisches. Eine starke Colonne Arbeiter — man ist jetzt dabei, das durch einen hydraulischen Krahn von 40,000 Kilogramm Tragkraft zu ersetzen — zieht das ansehnliche Blöckchen glühenden Stahles auf den Wagen, fährt denselben an den Rollengang der Walzenstraße und mit gewaltigem Krach fährt die glühende Masse zum ersten Male durch die colossalen, vier Meter langen Walzen. Dieselben werden durch eine Reversirmaschine — das ist eine Maschine ohne Schwungrad, welche wie eine Schiffsmaschine vorwärts und rückwärts gesteuert werden kann — von der Kleinigkeit von 1500 Pferdestärken betrieben. Es ist ein aufregendes Schauspiel, zu sehen, wie diese mächtige Maschine schwer, aber unwiderstehlich den Block durch die Walzen zwingt, um dann freigeworden loszuschießen, daß der Boden zittert, wie bei einem Erdbeben. Der Rollengang wird durch eine zweicylindrige Dampfmaschine bewegt und die Stellung der Walzen durch eine besondere Dampfmaschine bewirkt.

Die colossale Platte fährt indessen, dünner, und dünner werdend und starke Gluth weithin ausstrahlend, unter den Walzen hin und her. Grelle Pfiffe des Leiters geben dem Maschinisten das Zeichen zur Steuerung, auflodernde Reisigbündel fliegen zur Reinigung auf die Platte, die schließlich, wenn sie die erwünschte Dicke erlangt hat, mit anderen Platten bedeckt wird, damit die ausstrahlende Hitze nicht das Dach entzünde. Die weitere Bearbeitung der fertig gewalzten erkalteten Platten geschieht dann durch die Hobelmaschinen, welche die Platten in die gewünschte Form bringen. Das Biegen der Platten erfolgt, wie uns mitgetheilt wird, bis jetzt noch auf den Schiffswerften selbst. Man walzte zur Zeit unserer Anwesenheit Platten von 75 Millimeter und 120 Millimeter Stärke, welche, wie wir hörten, für leichte Schiffspanzerung bestimmt waren. Mit den vorhandenen Einrichtungen können jedoch Platten bis zu 300 Millimeter Dicke hergestellt werden.

Sehr interessant dürfte auch die Mittheilung sein, daß das Hörder Werk im Schutze seines Schlackenberges einen eigenen Schießstand hat, wo mit einem Feldgeschütz die leichteren Platten beschossen werden, ein schweres Geschütz wird demnächst für dickere Platten eintreffen. Wir sahen eine Anzahl von hier oder in Kunersdorf beschossenen Platten, die darin steckenden Granaten, welche nichts Weiteres vermocht hatten, als eine Beule in den Stahl zu machen, überzeugten auch den Laien von der vorzüglichen Qualität des Materials.

Da ohne Zweifel auch die anderen deutschen Hüttenwerke, welche sich mit der Fabrication von Panzermaterial beschäftigen, keine Arbeit scheuen werden, möglichst vollendetes Material herzustellen, so steht es außer Zweifel, daß die deutsche Industrie auf diesem Gebiete sich den besten Leistungen des Auslandes gegenüber ebenbürtig zeigen wird.

Noch vor nicht langer Zeit mußte ja das meiste Material, dessen wir zur Herstellung unserer Schiffe bedurften, aus England bezogen werden, und in der That waren die aus England für den Schiffbau bezogenen Stahlplatten eine Zeit hindurch den deutschen überlegen. Heute jedoch wird bereits von mehreren deutschen Werken, u. A. von der Firma Krupp und von Hörde Stahlmaterial für den Schiffsbau dargestellt, welches auch von dem besten schottischen Stahl nicht übertroffen wird. Die Fortschritte auf diesem Gebiete sind um so bemerkenswerther, als bekanntlich die deutschen Werke für Schiffsbaumaterial keinen Zollschutz genießen, während umgekehrt den englischen Werken, abgesehen von deren günstigeren Productions-Bedingungen, ein großer Vortheil gegenüber unseren Werken durch zwei- bis viermal so billige Fracht von England nach den deutscher Schiffswerften erwächst. („Dortm. Ztg.")

Vermischtes.

— Die Stuttgarter Mammuthgruppe. Die jetzt vorgenommenen Erweiterungsbauten des Cannstatter Bahnhofes haben Anlaß zu neuen Nachgrabungen im sogenannten Seelberg gegeben, d. h. in dem Terrain, wo 1816 jene berühmte im Stuttgarter Naturaliencabinet aufgestellte Mammuthgruppe zu Tage gefördert wurde, welche die größte bisher in Europa aufgefundene sein dürfte. Bisher galt bekanntlich die Ansicht, als deren Urheber Cuvier zu bezeichnen ist, daß das Mammuth der Vorwelt angehört, zwischen welcher und der menschlichen Zeit eine Kluft bestehe, welche jede Gemeinschaft des Menschen und des Mammuths geradezu unmöglich mache. Professor Dr. Fraas, welcher die neuen Ausgrabungen am Seelberg leitet, hat jetzt Funde gemacht — u. a. wurde Skelette, Werkzeuge und Waffen zu Tage gefördert — welche zur Evidenz beweisen, daß unsere vor siebzig Jahren ausgegrabene Mammuthgruppe eine künstliche, d. h. von Menschenhand bereitete Anlage ist. Hierfür spricht ganz besonders der Umstand, daß der Ort, in welchem sie lagerte, wie die neuen Nachgrabungen beweisen, künstlich in den Tuffsand gehöhlt ist.

— Endlich ist der letzte Leichnam aus der belgischen Grubenkatastrophe an das Tageslicht befördert und es läßt sich nunmehr das angerichtete Unheil überschauen. Die Katastrophe hat 113 Todte und 6 Verwundte gekostet. Unter den 113 Todten befinden sich 10 Frauen, 10 Kinder von 13 bis 16 Jahren und 20 jüngere Personen von 16 bis 20 Jahren, unter den letzteren 8 junge Mädchen. Unter den Verwundeten befinden sich noch 2 Kinder von 12 und 13 Jahren. Eine solche Schaar Weiber, Mädchen und Kinder wird also in der Grube dem billigsten Selbstkostenpreise zu Liebe geopfert. Nun sollte man denken, daß für die Hinterbliebenen wenigstens in bescheidener Weise von der Kohlengesellschaft gesorgt wird; aber das geschieht nicht, und da jede staatlich gesicherte Fürsorge fehlt, wird die öffentliche Wohlthätigkeit angerufen.

---

ihrem Mittelpuncte uns klar vor Augen liegt. Prachtvolle Marmortische, deren Platten zum Theil von meisterhaft gearbeiteten Sphinxen, zum Theil von geflügelten Ungeheuern getragen werden, stehen vor elfenbeinernen Lecti[1]) von zierlichster Eleganz, deren prächtige mit babylonischem Gewebe belegte Polster köstliche Lagerstätten darbieten.

Hier endlich finden wir den glücklich Heimgekehrten mit seinen froh bewegten Angehörigen. Dryadia hat den Speisesaal mit Rosen und Lorbeer bekränzt und für ausgesuchte Erfrischungen und feine Getränke gesorgt. Ein eigentliches Mahl durfte sie nicht auftragen lassen, da Ausonius in den Kaiserpalast zur Coena[2]) geladen war. Während man nun in behaglichster Weise auf die Polster ausgestreckt sich nach den Anstrengungen des Tages an Backwerk, Früchten und Wein erquickt, erzählt der Dichter in seiner lebhaften Weise von den Gefahren des bestandenen Feldzuges. Lächelnd schaut er eben zu seiner Schwester hinüber.

„Du fragst, meine weichherzige Dryadia, weshalb unsere Legionen die Saatfelder zerstörten und die Ansiedlungen der im Hinterhalt liegenden Alamannen in Brand setzten? Entsinnst Du Dich, denn nicht, daß Randa mit seinen Barbaren am heil. Ostermorgen Moguntiacum (Mainz) überfiel, sich während des Gottesdienstes der schutzlosen Stadt bemächtigte, um erst mit einer großen Menge von Gefangenen sich wieder zurückzuziehen? Weißt Du nicht, daß der Kaiser voll gerechten Zorns darüber geschworen hatte, diesen Schimpf an der ganzen Völkerschaft zu rächen?"

Dryadia seufzte. „Wie glücklich sind wir Frauen doch, daß wir die Schrecken und Gefahren des erbarmungslosen Krieges nicht mit Euch theilen müssen, wie die kampfbereiten, muthigen Frauen der Barbaren."

(Fortsetzung folgt.)

[1]) Speisepolster.

[2]) Die Hauptmahlzeit, welche in späten Nachmittagsstunden eingenommen wurde.

Licitation zu Weckhoven.

In der außergerichtlichen Theilungssache 1. der Eheleute Ackerer Johann Adolfs und Adelheid, geborne Leusch, zu Weckhoven wohnend; 2. der Anna Ippers, ohne Geschäft daselbst; 3. des Hubert Ippers, Tagelöhner zu Büderich; 4. der Minorennen Catharina, Johann Peter, Anna Maria, Sophia, Jakob und Heinrich Ippers, vertreten durch ihren Vormund Mathias Stübben, Holzhändler zu Weckhoven, und ihren Gegenvormund Johann Krosch, Ackerer, daselbst wohnhaft;

sollen auf Grund Beschluß des Amtsgerichts zu Grevenbroich vom 19. vorigen Monats durch den unterzeichneten, in der Stadt Neuß, Landgerichtsbezirk Düsseldorf, wohnenden Kgl. Pr. Notar Justizrath Heinr. Jos. Knein die folgenden in der Gemeinde Hoisten-Weckhoven gelegenen Ackerparzellen öffentlich auf Zahlstermine versteigert werden, als:

1. 39 Are 72 Meter am Mielerdriesch, neben Krosch und Adolfs, Flur K, Nr. 588/3; Taxe . . . . . M. 540.
2. 42 Are 70 Meter an der Lehmkaul, neben Heesen und Baronin von Eppinghoven, Flur K, Nr. 72; Taxe . . . M. 675.
3. 39 Are 80 Meter hinter dem Buschwege, neben Wildschrey und Heesen, Flur K, Nr. 617/219; Taxe . . . . M. 650.
4. 9 Are 9 Meter am Hahnen, neben Wildschrey und Brand, Flur K, Nr. 620/542.543; Taxe . . . . . M. 180.
5. 43 Are 80 Meter am Nierholz, neben Brand und Wildschrey, Flur M, Nr. 574/6; Taxe . . . . . M. 450.

Termin zum Verkaufe ist auf

Donnerstag den 24. März curr., Nachmittags 3 Uhr,

im Wirthslokale von Cürten zu Weckhoven,

anberaumt und können die Bedingungen und sonstigen Vorakten bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Neuß, den 4. März 1887.

Der Königl. Notar Justizrath:
H. J. Knein.

Verpachtung
in Grimlinghausen.

Am Dienstag den 5. April cr., Nachmittags um 3 Uhr,

im Wirthslocale von Herrn Wittgens zu Grimlinghausen, läßt die Frau Wittwe Caspar Thywissen in Neuß

ihre in der Gemeinde Grimlinghausen gelegenen, nach der diesjährigen Erndte pachtlos werdenden Ackerländereien,

öffentlich auf mehrere Jahre wiederverpachten.

Neuß. H. J. Knein, Notar u. Justizrath.

Immobilar-Verkauf
in Norf.

Am Donnerstag den 14. April c., Nachmittags um 2 Uhr,

zu Norf im Wirthslocale der Frau Wwe. Leuffen, läßt Herr Joseph Hub. Leuffen daselbst:

seine in der Gemeinde Norf gelegenen Immobilien, das Wohnerbe und die nach der kommenden Ernte pachtlos werdenden Ackerländereien, welche in der nächsten Verkaufsanzeige speciell aufgeführt werden,

öffentlich unter günstigen Bedingungen versteigern.

Auch sind solche vor obigem Termine unter der Hand zu kaufen.

Neuß. H. J. Knein, Notar und Justizrath.

Bekanntmachung.

Der auf **Montag den 28. März cr.** angekündigte **Verkaufstermin für den Herrn Grafen von Hoensbroich** wird, da die Vermessung bis dahin nicht ermöglicht werden kann, auf den **13. April cr.** verlegt.

Neuß. K. Kinderkotte, Notar.

Ladenlokal

mit schönen **Schaufenstern** auf der Niederstraße neben Hotel Weinhaus ist per 1. Oct. zu vermiethen.

Näheres bei **N. Francken.**

Ein gut erhaltener **Schmiede-Blasebalg** zu kaufen gesucht.

Von wem, sagt die Exp.

Dünger-Verkauf
zu Röckerath.

Am Montag den 28. März cr., Nachmittags 2 Uhr,

läßt Herr Friedrich Bayer zu Röckerath, bei dem Wirthe Herrn Peter Bayer daselbst:

150 Karren guten Stalldünger,

in Nummern eingetheilt, öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft verkaufen.

Neuß. R. Hinderkotte, Notar.

Verpachtung
einer Oelmühle.

Die zum Rittergute Heeßen gehörende, an der Lippe in der Nähe der Stadt Hamm i. W. belegene Oelmühle, mit hinreichendem Wasser, hydraulischen Pressen, geräumigem Lagerhause, seit vielen Jahren mit gutem Erfolg als Handelsmühle betrieben, soll vom 1. August c. an anderweitig auf 3 Jahre, event. auch auf einen längeren Zeitraum im Submissionswege verpachtet werden.

Gebote nimmt die unterzeichnete Verwaltung, bei der auch die Verpachtungsbedingungen eingesehen werden können, bis zum 15. April c. entgegen.

Heeßen bei Hamm i. W. im März 1887.

Freiherrl. von Böselager'sche Rentei-Verwaltung.
Schmanck, Oberförster.

Möhren-, Länker Runkelrüben-samen und **Futterrüben** zu haben bei **Wwe. Even,** Holzbüttgen.

Eigene Zucht!

Runkelrübensamen, echte Lanter, **Möhrensamen,** echte Schaker, hat abzugeben

Conr. Gutzen am Brühl, Büderich.

Selbstgezogener **Möhren- und Runkelrübensamen** zu haben bei Anton Plenkers, Büderich.

Landroggen.

Man wünscht mit leistungsfähigen Lieferanten in Verbindung zu treten. Zahlung sofort per Cassa. Offerten sub J. 3961 an **Rudolf Mosse, Köln.**

Immobilarverkauf u. Verpachtung
zu Gohr.

Montag den 21. März cur., Nachmittags 3 Uhr,

lassen die Wittwe und Kinder von Josef Coutereau zu Gohr bei dem Wirthen Friedrich Schmitz daselbst:

I. unter ausgedehnten Zahlungsterminen öffentlich meistbietend versteigern, event. verpachten:

ein zu Gohr neben Heinr. Stegmann und Geschw. Stenzler gelegenes Wohnhaus mit Scheune, Stall, Hof und Garten, groß 7 Are 91 Meter;

II. öffentlich auf 6, 9 Jahre folgende Ackerländereien verpachten:

a. 17 Are 76 Meter im Fehrerbroich, neben Hilden u. Emanuel;
b. 35 Are 48 Meter auf'm Broichsen, neben Matheisen und Kemper;
c. 28 Are 97 Meter in den Kreuerschwiggen, neben Brinkmann und Bös;
d. 34 Are 93 Meter in der Fehrenbroichskuhle, neben Hilden;
e. 34 Are 66 Meter daneben und Leuffen;
f. 34 Are 34 Meter in der Ruhrkampskuhle, neben Helten und Loosen;
g. 1 Are 82 Meter zw. d. Kirchberg u. der Broichstraße, neben Mai und Spinnrath.

Neuß. Brandenbergs, Notar.

Mobilarverkauf
zu Neuß.

Mittwoch den 23. März cr., Nachmittags 2 Uhr,

lassen Herr Peter Hansen und Kinder in ihrem Hause, Rheinstr. 20, theilungshalber, öffentl. auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

Tische, Stühle, Sopha, Bank, Anrichte, Commode, Kleider u. Glasschränke, 3 vollst. Betten mit Laden und Sprungrahmen, Wanduhr, Mantelofen, Fournaise, Spiegel, Küchengeschirr, 2c. 4 Hobelbänke, sämmtliches Schreinerwerkzeug, eine Parthie Tannen- und Eichenholz, Schubkarre 2c.

Neuß. Brandenbergs, Notar.

Verpachtung
zu Rosellen.

Freitag den 1. April cr., Mittags 1 Uhr,

läßt die Wohllöbliche Kirchenverwaltung zu Rosellen im Wirthslocale von Wilms daselbst

die nach der diesjährigen Erndte pachtlos werdenden **Pastorats-Ländereien,**

öffentlich auf 9 feste Jahre gegen Bürgschaft verpachten.

Neuß. Brandenbergs, Notar.

Versteigerung
zu Wevelinghoven.

Am Montag den 21. März cr., Morgens 11 Uhr,

läßt Herr Jac. Kottmann zu Wevelinghoven, beim Wirthe Schnorrenberg daselbst:

30 Malter Kartoffeln, 400 Ctr. schönes Wiesenheu, 60 Ctr. Weizen- und Haferstroh, einige 100 Ctr. prima Saathafer,

öffentlich an den Meistbietenden auf Credit verkaufen.

Wevelinghoven. Notar Borren.

Capitalien,

darunter Kirchengelder ist zu ermäßigtem Zinsfuß auszuleihen beauftragt

Wevelinghoven. Borren, Notar.

Ein schöner

Garten

in **Grimlinghausen** unter günstigen Bedingungen zu vermiethen.

Auskunft ertheilt Jacob Sturm in Grimlinghausen.

Eine gut erhaltene **Fournaise** (5-löch.) wird billig abgeg. W. s. d. E.

Immobilar-Verkauf
zu Widdeshoven.

Am Mittwoch den 23. März c., Nachmittags 3 Uhr,

lassen die Erben Ehel. Joh. Hirtz zu Widdeshoven beim Wirthe Esser daselbst:

1. ein zu Widdeshoven gelegenes Erbe, groß 9 Ar 37 Meter,
2. eine Ackerparzelle „am Zehnhofsacker", groß 29 Ar 18 Meter,
3. 1 do. zwischen dem Neußer- u. Hülchratherweg, groß 61 Ar 73 Meter in Abtheilungen,
4. 1 do. daselbst, groß 60 Ar 92 Meter in Abtheilungen,

öffentlich an den Meistbietenden auf mehrere Termine verkaufen.

Wevelinghoven. Borren, Notar.

Immobilar-Verkauf
zu Hemmerden.

Am Donnerstag den 24. März c., Nachmittags 3 Uhr,

lassen die Erben Eheleute Adolph Bodewein zu Hemmerden beim Wirthe Hubert Schiffer daselbst:

1. ein zu Hemmerden gelegenes Erbe, groß 11 Ar 40 Meter,
2. eine „am Gelleskamp" gelegene Ackerparzelle, groß 8 Ar 3 Meter, neben Dittges,
3. 1 Ackerparzelle im Schriversfeld, groß 27 Ar 45 Meter, neben Schönen und Dicken,
4. 1 do. „am Schafswege", groß 9 Ar 86 Meter, neben Faßbender,
5. 1 do. „im Schriversfeld", groß 14 Ar 74 Meter, neben Thyssen und Schönen,

öffentlich an den Meistbietenden auf mehrere Termine verkaufen.

Wevelinghoven. Borren, Notar.

Mo- und Immobilar-Verkauf
zu Capellen.

Hr. Friederich Pesch zu Capellen und Kinder lassen am

Montag den 28. März d. J., öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

1. Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung des genannten Friedrich Pesch die folgenden Mobilien als:

Tische, Stühle, Bänke, Kanapee's, Betten mit Bettwerk, Oefen, Uhren, Tonnen, Kübel, Porzellan, Glas- und Kupfersachen und dergleichen.

2. Gleich nach diesem Verkaufe in der Wohnung des Wirthes Hages daselbst:

Ein zu Capellen gelegenes Erbe, bestehend in Wohnhaus, Scheune, Stallung, Hofraum und Garten, groß 14 Are 89 Meter, neben Wwe. Effertz, Hüsgen, Steins und der Straße. Dieses Erbe ist vor dem Termine auch aus freier Hand anzukaufen.

Wevelinghoven. Borren, Notar.

Verpachtung
zu Neukirchen.

Am Dienstag den 29. März cr., Nachmittags 3 Uhr,

werde ich in der Wohnung der Wirthe Geschw. Hecker daselbst:

die zur katholischen Kirche u. Pastorat von Neukirchen gehörigen und nach der diesjährigen Ernte pachtlos werdenden Ackerländereien,

öffentlich auf mehrere Jahre zur Wiederverpachtung ausstellen.

Wevelinghoven. Borren, Notar.

Ein Stück **Ackerland,** gelegen unter Neuß am Eselspfad, neben Franz Kallen, Wwe. Elfes u. Hospitalland, groß 6 Morgen 7 Ruthen 70 Fuß, ist aus freier Hand zu pachten und gleich anzutreten.

Näheres bei **Franz Hülser** in Büderich.

Eine **Frau** sucht **Kunden** zum Waschen und Putzen. Die Exp. s. wer.

Dr. Sechtem,

Spec. f. Ohren-, Nasen- u. Halsleiden wohnt jetzt

Königsstrasse 3,

am Königsplatz, Düsseldorf.

Dr. Apfel, Frauenarzt

Köln, Mauritiussteinweg 50.

Dr. Zimmermann,

Crefeld, Hochstrasse 32.

Special-Arzt für Chirurgie, Haut- und äußere Leiden.

Sprechst.: 8½—10 und 2—5 U.
Sonntags 2—3½ Uhr.

Bringe mein Lager in prima

Portland-Cement

in empfehlende Erinnerung und gebe diesen Artikel sehr billig ab.

C. Brinkoch,
Grevenbroich.

Viele Theile meiner Colonial-, Porzellan- und Glaswaaren wieder wesentlich billiger.

C. Brinkoch,
Grevenbroich.

Täglich frischer

Kalk

zu haben bei **M. Bungartz,** Bahnhof Norf.

Zimmerthüren

Thür- und Fenster-



Beschläge jeder Art

liefert billigst

Emil Funcke,

Düsseldorf,
Oberstrasse 45.

Prämien-Loose.

Die günstigst. von allen Loosen.

Jedes Loos gewinnt.

Hauptgew. i. Gesammtb. v. 1,400,000, 460,000, 315,000, 300,000, 240,000, 165,000, 150,000, 100,000, 90,000, 75,000 M. u. s. w. **nur baar Geld.** Loose à 5 M. versendet überall hin

F. W. Hermann,
Mekenheim.

Epilepsie, Veitstanz, Brust-, Magen und Blasenkrämpfe heilt brieflich **A. Böcker, Moers b. Crefeld.**

Nicht zu übersehen!

Flechten auch Gesicht- u. Bartflechten heilt mit Erfolg, brieflich

Joseph Kulla,
Elberfeld, Fouriersgasse 11.

Wer an Husten,

Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Blutspeien, Reiz im Kehlkopf 2c. leidet, für den ist der **Weiße Frucht-Brustsaft das beste Mittel, per Fl. à Mk. 1½ und Mk. 1, zu** haben bei **C. W. Korten.**

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pfg. **Prämiirt 3 Goldene Medaillen.**

Depôt in Neuss bei

V. Harenne & Cie.

Mit Antritt ihres **16. Jahrganges** — am 1. April dss. Js. — wird das **Organ der Centrumspartei**, die

Gladbacher Volkszeitung

(meistverbreitete pol. Zeitung des Kreises Gladbach)

in dem bisherigen großen Formate **täglich** erscheinen (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) zu dem billigen Preise von **2 Mark** pro Quartal (Samstags stets mehrere Blätter und das ‚Gladbacher Sonntagsblatt'). Abonnements werden von allen Postanstalten entgegengenommen. Probenummern stehen gerne zu Diensten.

Auf die **Samstags-Ausgabe der Gladbacher Volkszeitung mit dem ‚Sonntagsblatt'** kann zum Quartalpreise von **75 Pfg.** ebenfalls bei der Post abonnirt werden.

Inserate finden bei der großen Verbreitung der Gladbacher Volkszeitung **(jetzige Auflage 6600 Ex.)** im ganzen industriereichen Kreise Gladbach und darüber hinaus die **wirksamste Verbreitung.** Preis per sechsspaltige Petitzeile **10 Pfg.**, bei Wiederholungen Rabatt.

M.-Gladbach, im März 1887.

Expedition der Gladbacher Volkszeitung:
Franz van Oberger.

Eine Schiffsladung **echten** aufgeschlossenen und roh gemahlenen

Prima Peru-Guano

eben eingetroffen bei

Wilh. Werhahn.

Prima grobe Weizenklie,		
Entfasertes Baumwollsaatmehl,	**57—61 %**	**Fett u. Protein,**
Haarfreie, frische Palmkernkuchen	**25—30**	" " " "
Haarfreies, weißes Erdnußmehl u. -Kuchen	**56—60**	" " " "
Prima Leinmehl und -Kuchen	**42—46**	" " " "
Hülsenfreies Reisfuttermehl	**25—30**	" " " "
Liebig's Fleischfuttermehl	**92—95**	" " " "

Alles in prima Qualitäten und unter Garantie. Ab Lager und waggonweise zu den billigsten Preisen.

Leon Geyr, Neuß.

Specialität: Kraftfutter unter Controle der Versuchsst. Kempen.

Weiße Kochbohnen à Ctr. M. 6,40 empfiehlt

Leon. Geyr, Neuß.

Thomasphosphat 16—28% Phosphorsäure, waggonweise und ab Lager zu den billigsten Preisen.
Für feinste Mahlung und Inhalt wird garantirt.

Leon. Geyr, Neuß.

Empfehle mein Lager in

Kohlen, Kalk, Bauholz, Bord, Latten, Schwarten in allen Dimensionen, Bohnenstangen, Pfähle, Rautenstöcke, ferner Chilisalpeter, Thomasphosphatmehl, Guano roher u. aufgeschl., Amoniak und sonst. Superphosphaten, Knochen- u. Fleischdüngemehl, Kainit und Viehsalz.

M. Bergerhausen,
Station Dormagen.

MEY's berühmte Stoffkragen.

Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen,

denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen.



FRANKLIN
Dtzd. M. —.60.



LINCOLN B
Dtzd. M. —.55.



HERZOG
Dtzd. M. —.85.

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.



WAGNER
Dtzd.-Paar M. 1.20.

Fabriklager von Mey's Stoffkragen in

Neuss:

Jac. Hub. Ermbter, Neustrasse 17.
von Harenne & Co., Krämerstrasse 7.
Peter Schneegans, Rheinstrasse 25.
Frau Hch. Gerstenkämper, Niederstrasse 6,
oder direct vom
Versand-Geschäft **Mey & Edlich,** Leipzig-Plagwitz.

Säemaschinen

für 1 und 2 Pferde, 14 Reihen und 10 Reihen Frucht säend.

Handsäemaschinen, ein- und zweireihig, die zweireihigen mit completter Schaufelmaschine verbunden.

Große **Schaufelmaschinen** sowie alle **landwirthschaftlichen Maschinen** vorräthig bei

Hub. Schweren, Neurath.

Garten- und groben Kies, sowie Mauersand

stets vorräthig bei

Wwe. Th. Sartorius,
Capellen-Wevelinghoven.

Prima hiesigen Kleesamen (langstielige Sorte), Luzerner, schwedischer und Weißkleesamen, sowie schwere dänische Saathafer empfiehlt

Jacob Kottmann,
Wevelinghoven.

Chili-Salpeter, Peru-Guano, Chlorkalium, Kainit, Ammoniak-Superphosphat, Präcipitat, Patent- u. gewöhnliche Thomasschlacke in feinster Mahlung, alles mit Gehalts-Garantie und billigst.

Jacob Kottmann,
Wevelinghoven.

Zur Saat.

Frühe **Kartoffeln, Schneeflocken** u. echte **Schnabelerbsen** abzugeben.
Werhahn Krüers, Büderich.

Rother u. Luzernerkleesamen zu haben bei W. Bungartz in Allerheiligen bei Norf.

Zahmer Kleesamen, hiesige Zuckerrunkelrüben und Möhren centnerweise, **Weizen-** und **Haferstroh** zu haben bei

Philipp Becker in Röckrath.

Ia. **Probsteier Saathafer**, sowie verschiedene Sorten **Kartoffeln** zu haben auf

Dannerhof bei Hemmerden.

Riesensommerweizen

zu haben. **Kaulen,** Alshof.

Ziegelsteine,

prima Qualität, größte Form, empfehle zu äußerst billigen Preisen; liefere dieselben auch auf Wunsch an die Baustelle.

Jos. Fetten, Stommeln.

Gold-Cream-Seife.

von **Carl John & Co., Köln,** mit auserwähltem Parfüm ist äusserst mild für die Haut, und namentlich als Kinderseife zu empfehlen, à Packet (3 Stück) 50 Pfg. bei

Wm. Breuer, Grevenbroich.

Einen **Schmiedegesellen** sucht
Aeg. Pescher in Büderich.

Unserm lieben Pfarrer
dem hochw. Herrn Dechanten

Tillmann Jos. Heimbach

bei seinem Abschiede nach Dormagen.

So trifft uns denn der Trennung Leiden,
Noch eh' der Tod die Bande bricht,
Und trauernd sehen wir Dich scheiden
Denn ach, Dich ruft die heil'ge Pflicht.

Noch können wir es nicht erfassen,
Dass Du nun gehst für immerdar;
Dass Deine Lieb' uns soll verlassen,
Die uns bewacht so manches Jahr.

Dein warmer Trost, Dein freundlich Mahnen
Hat unser Herz so oft erquickt,
Hat auf des Lebens rauhen Bahnen
In milder Führung uns beglückt.

Wir sah'n Dich unermüdlich walten
Mit Hirtentreu bei Gross und Klein;
Des Wohlthuns Segenskraft entfalten
So unerschöpflich still und rein.

Dein Eifer flammt in That und Lehre
Für Gott und seines Hauses Ruhm;
Und bald erstand zu seiner Ehre
In neuer Zier sein Heiligthum.

Und um Dich riefest Du die Deinen
Zu üben hohen Lobgesang,
Dass bald der Preis des Dreimaleinen
Aus heil'ger Hymnen Jubel klang. —

— Bei uns sollt' einst der Tag sich neigen,
So hofften wir in Lieb' und Schmerz,
Dass bis zum Tod wir könnten zeigen
Ein treu und dankbar Kinderherz.

Doch anders kam's und scheidend senden
Wir unsre letzten Grüsse Dir.
Es wolle Gott Dir Segen spenden,
Wo Du auch wandelst für und für.

Du gehst, dem Herrn ein Haus zu bauen,
Nicht achtend Deiner Jahre Last.
Mögst herrlich Du vollendet schauen
Was muthvoll Du begonnen hast.

So fahre wohl, und Dich beschütze
St. Michael's erprobte Schaar
Der Engel Fürst Dich unterstütze,
Zu bauen Tempel und Altar.

Hier aber bleibst Du unvergessen;
Dein Wirken spriesst und keimet fort;
Und Segen schafft uns unermessen
Was Du vollbracht in That und Wort.

Rosellen, den 19. März 1887.

Die dankbare Pfarrgemeinde.

„Zacherlin"



das Vorzüglichste gegen alle Insecten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß **gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.**

Man beachte genau:
Was in losem Papier
ausgewogen wird, ist **niemals** eine
„Zacherl-Specialität."

Nur in **Originalflaschen echt und billig** zu beziehen
in Neuß bei **Eug. Monbis Wwe.**, Oberstr. 106,
„ Crefeld bei **N. Geile**, Hochstr. 65, **Ernst v. Elten**, Rheinstr., **R. Jansen**, Neußerstr. 42,
„ Dülken bei **Ferd. Füsers**,
„ Düsseldorf bei **H. Dreimeier, Gebr. Langensiepen, Wilh Krahforst**,
„ Erkelenz bei **J. Tongern**,
„ M.-Gadbach bei **Bruckhaus & Cie.**, Crefelderstr.
„ Kempen bei **Carl Hamm**,
„ Rheydt bei **Herm. Walber**, Drog.
„ Süchteln bei **Aug. Strux**,
„ Uerdingen bei **Wilh Huppertz**,
„ Viersen bei **Friedr. Meese**.

Haupt-Depot:

J. Zacherl, Wien, I, Goldschmiedgasse 2.